

## **Die Angst vor dem Krieg**

... der Wahnsinnige schlug dort zu, wo es ihn gerade gelüstete und wo es ihm am bequemsten schien, und er schreckte vor gar nichts zurück. Gerade diese Angst, die uns Tag und Nacht begleitete, lähmte unser Tun und Lassen, so dass wir oft nicht ein noch aus wussten. Die Angst, wann und wo er wieder zuschlagen würde, liess die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen und die Wochen zu Monaten werden. Gespannt horchte man dann am Radio den Reden Hitlers, man war gespannt, was er wieder vor hatte und auf wen er es wieder abgesehen hatte...

*Werner Friedrich  
in "Geschichten aus dem Rebhaus", Verlag Huber*

## **Die schwierigen Tage im Mai 1940**

... Feierlich-besorgt eröffnete uns unser Kadi, dass morgen bei Tagesanbruch der deutsche Angriff auf unser Land zu erwarten sei. Mein eigenes Gesicht konnte ich zum Glück nicht sehen, doch die fragenden Augen und die gelegentlich zuckenden Lippen und Mundwinkel meiner Kameraden waren wohl Spiegelbild meiner selbst. Sorge und Ernsthaftigkeit standen auf unseren Gesichtern geschrieben. Ein paar kurze Anweisungen noch des Hauptmanns, ein Händedruck, ein militärischer Gruss - und wir waren auf uns selbst gestellt.

Ich erinnere mich, wie ich mich versonnen und beklommen vom Schulhaus an den See begab, wo meine Mannschaft in Löchern und Stellungen hauste. Was und wie ich es ihnen sagte, weiss ich nicht mehr. Sicher aber würgte es, denn vor seine Mannen hinzustehen und ihnen zu sagen: "Morgen früh werden sie uns überfallen", ist wahrlich etwas ganz Ungeheuerliches. Es waren bis zum Zerreißen gespannte Stunden, denn jeder von uns hatte doch wohl einiges zu überdenken und vielleicht auch ins Reine zu bringen.

Meine Vorstellungskraft andererseits wollte einfach nicht ausreichen, der Vision eines Krieges zu folgen. In wenigen Stunden sollte von uns nichts mehr sein, und die liebliche Unterseelandschaft verwüstet und von Toten übersät.

Es wurde zwei Uhr früh, allerdings noch kein Morgengrauen, dafür auf der anderen Seite ein peitschendes Motorengeknatter. Jetzt gilt's ernst,

durchfuhr es mich: Sie lassen Schiffsmotoren, Panzer und andere Vehikel warmlaufen. Wir horchten angespannt und erwarteten als nächstes einen uns alle überdeckenden Fliegerangriff. Der pochende Puls war über die Schläfen hinaus spürbar.

Doch sie kamen nicht! Tagesanbruch war längstens vorbei, und es regte sich nicht Kriegerisches. Die Geschichte hat das Geheimnis erst später gelüftet: Sie wählten den "andern Weg" nach Frankreich.

*Karl Fischer, Kreuzlingen*

*aus: "Geschichten, die das Leben schrieb", Vereinigung Heimatmuseum Kreuzlingen, Heft XXVI, 1991*

## **Höchste Anspannung**

In weiten Kreisen wurde für die Nacht vom 14. auf den 15. Mai 1940 mit einem deutschen Angriff gerechnet. Die Wehrmänner wurden am Abend des 14. Mai 1940 von ihren Offizieren orientiert, dass für die folgende Nacht mit einem deutschen Angriff zu rechnen sei.

Die Sorgen und ihre Unsicherheit standen den meisten wohl ins Gesicht geschrieben. Viele fragten sich, «ob das wohl die letzte Mahlzeit war» oder «ob sie sich zum letzten Mal sahen», wie sich ein ehemaliger Grenzschutzsoldat erinnert." In den folgenden Stunden hing jeder seinen eigenen Gedanken nach und harrte der Dinge, die da kommen sollten, ohne Heldenmut zwar, aber doch voller Entschlossenheit.

Auffallend ist, dass die meisten die eigenen Chancen bei einem tatsächlichen Angriff für gering einschätzten und fast durchwegs mit dem eigenen Tod rechneten. «Es waren bis zum Zerreißen gespannte Stunden.»

...

Beim Morgengrauen wich die ungeheure innere Anspannung und die unheimliche Ruhe einer um so grösseren Erleichterung und der Hoffnung, dass man doch nochmals heil davon komme. Die intensive Anspannung jener Nacht ist auch der Grund, warum dieses Ereignis bei den meisten Aktivdienstleistenden den weitaus tiefsten Eindruck hinterlassen hat.

*aus "Grenzschutz am Bodensee und die Geschichte der Grenzbrigade 7", R, Herzog / H. Stricker, Huber Verlag*